

Tagesimpuls von Donnerstag, 23. April 2020

Von Gemeindereferentin Isabel Sieper

In der Tageslesung von gestern fand ich folgenden Absatz aus der Apostelgeschichte (5,17-21):

In jenen Tagen erhoben sich voll Eifersucht der Hohepriester und alle, die auf seiner Seite standen, nämlich die Gruppe der Sadduzäer. Sie ließen die Apostel verhaften und in das öffentliche Gefängnis werfen. Ein Engel des Herrn aber öffnete nachts die Gefängnistore, führte sie heraus und sagte: Geht, tretet im Tempel auf und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens! Sie gehorchten und gingen bei Tagesanbruch in den Tempel und lehrten.



Auch wenn wir zum Glück nicht im richtigen Gefängnis sitzen, große Einschränkungen unseres Lebens müssen auch wir ertragen, mittlerweile schon seit einigen Wochen und manch einen mag es auch an ein Gefangen sein erinnern. Ich habe schon Sätze gehört in diesen Tagen wie „Das ist ja schlimmer wie damals im Krieg!“ Kontaktverbot, die Enkel nicht mehr sehen und schon gar nicht in den Arm nehmen, keine Gottesdienste, bei Beerdigungen lieber Menschen nicht mitgehen zu können, mit Kindern und der Arbeit auf engem Raum sitzen, der Urlaub abgesagt– manch einer kann oder möchte das alles schon nicht mehr hören. Und vermutlich müssen wir uns noch viel länger auf Einschränkungen einstellen. Zukunftspläne schmieden? Zumindest nicht mit Zeitplan. Ganz und gar nicht einfach.

Auch die Situation der Jünger damals war ganz und gar nicht einfach. Nach einer Zeit, in der ihnen vieles gelang: Heilungen, das Ansprechen vieler Menschen mit der frohen Botschaft Gottes, folgen die Anfeindungen durch die Hohenpriester und das Gefängnis. Was mich besonders anspricht in dem gestrigen Text ist der Engel. Nachts öffnet er die Gefängnistüren, führt die Jünger hinaus. Engel sind mir durchaus auch schon begegnet in dieser Zeit: die Idee eines Online – Osterfrühstücks, ein Waldspaziergang zu zweit, frischer Honig aus dem Bienenstock, eine Blumenstraußüberraschung, eine liebe Karte im Briefkasten. Einen Engel oder auch ein ganzes Engelheer, der unserer ganzen Welt einen Ausweg aus der Pandemie zeigt, würde ich mir allerdings auch wünschen. Erst recht, wenn ich Nachrichten von meiner Tante aus Tansania höre, wo es gar keine Schutzkleidung für Ärzte und Pfleger in den Krankenhäusern gibt, die Betten immer noch mit zwei Patienten belegt sind, kein einziges Beatmungsgerät vorhanden ist....

Der Engel aus der gestrigen Lesung hat direkt eine neue Aufgabe für die Jünger. „Geht, tretet im Tempel auf und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens!“ Da ist keine Zeit die Wunden zu lecken, sich nach dem Schreck erstmal auszuruhen – nein es geht direkt weiter und zwar mit der Verkündigung der „Worte dieses Lebens“. Positives sollen sie verkünden, nicht klagen oder sich beschweren.

Aufgaben für die Zeit nach der Krise hätten wir auch genug: in Bezug auf Nachhaltigkeit und den Klimawandel, in Bezug auf Solidarität weltweit und in der Nachbarschaft oder ebenso wie die Jünger: das Verkünden der Frohen Botschaft Gottes,...

Ich lese gerade das Buch „Gelassen im Trubel des Lebens – Mit Psalmen Kraft für den Alltag finden“ von Fidelis Ruppert. Er schreibt darin: „Nicht die Bitte, sondern der Lobpreis öffnet den Weg in die Rettung.“ (Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2016, S. 129). Diesen Gedanken finde ich erstmal sperrig. Wie kann ich Gott in einer so schwierigen Situation loben? Ihn zu bitten, vor ihm zu klagen und ihm anschließend zu danken, ist mir einleuchtender. Aber wenn ich darüber nachdenke, fällt mir doch manches Beispiel der Bibel dazu ein: z.B. die drei Jünglinge, die im Feuerofen verbrannt werden sollen aus dem Buch Daniel. Sie singen zuerst einmal ein Loblied auf Gott (Daniel3,24ff). Auch viele Psalmbeter stellen oft das Lob Gottes an die erste Stelle. (z.B. Ps37,4).

Gott zu loben ist etwas anderes als ihm zu danken. Wenn ich Gott lobe, weil er Gott ist, gestehe ich mir selbst ein, dass ich Mensch bin, manchmal ohnmächtig und hilflos, manchmal an meinen Grenzen. Das Lob traut etwas zu – auch in der Zukunft – einen Ausweg, eine Lösung, Hilfe. Ich kann Gott zutrauen, andere Wege als meine vorgeplanten und erdachten zu finden. Im Lob richte ich meinen Blick weg von allem Schweren und meiner Hilflosigkeit hin zu Gott. Loben kann ich auch im Lied. Wir kennen viele Loblieder Gottes: „Lobe den Herren“, „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“, „Großer Gott, wir loben dich“. Singend, sprechend oder in Gedanken, wie auch immer: Ich lobe Gott, weil er Gott ist.